

Hat die Aufklärung ausgedient?

Angesichts der rasanten Veränderung unserer Welt erleben immer mehr Menschen eine Verunsicherung in ihrem persönlichen Leben. Die Globalisierung hinterlässt bald einmal den Eindruck, dass man den Überblick verliert. Die rasante technologische Entwicklung hinterlässt Spuren der Verunsicherung, dass man im dauernden Stress der Anpassung zurückbleibt.

Ist es da nicht verständlich, dass sichere Werte wieder gefragt sind. Einerseits wird der Ruf nach Halt und Geborgenheit, nach überschaubarer Ordnung und klaren Grenzen laut. Andererseits wird mit Hochdruck an den Lernmethoden gearbeitet. Möglichst effizientes Lernen soll die wissenschaftliche Erkenntnis einer Gesellschaft der permanent Lernenden vermitteln. Dabei überbieten sich die Lernangebote im Anspruch, ganzheitliche und vollkommene Erkenntnis erreichen zu können.

Religion mag zwar auch Opium sein – ausgedient hat sie noch längst nicht



In einer solchen Zeit hat Gott keineswegs ausgedient. Ob er nun als wahrscheinlich inexistent abgetan oder als Verantwortlicher für das gesamte Weltgeschehen hingestellt wird, deutet auf das Selbe hin. Es sind zwei Möglichkeiten, sich in der ungesicherten Lebenserfahrung mit der Transzendenz auseinander zu setzen. Und diese Auseinandersetzung findet statt. Die Aufklärung mit ihrem Anspruch nach klaren Kriterien und der Vernunft scheint ausgedient zu

haben. Gerne bewegt man sich wieder im Teich des Numinosen und der geistigen Welten, wo Vernunft und Logik wenig verloren haben.

Ist es wirklich so, dass der Mensch unheilbar religiös ist? Dass er mit der Einsicht, dass Aufklärung und Vernunft nicht gebracht haben, was er sich davon versprochen hatte, nun besser wieder auf das archaische und magische Denken zurückgreift?

Wenn man die religiöse Situation anschaut, scheint sich dies zu bestätigen. Sei es in der esoterischen Szene, wo Engel, Dämonen und andere geistige Wesenheiten die Menschen überwachen und beeinflussen und zu sich selbst geleiten sollen. Oder sei es im kirchlichen und freikirchlichen Umfeld, wo Gott direkt erfahren werden und Heilung und Wunder wirken soll. Gemäss solchem Denken ist es nur konsequent, wenn der kreationistische Glaube sich ausbreitet und bis in die Schulstuben hinein seinen Anspruch wieder kundtut.

Magisches Denken – integrativer Bestandteil afrikanischer Kultur

Angesichts dieser Entwicklung ist es wichtig, sich darauf zu besinnen, dass das Denken und Forschen der Menschen immer im sozialen Umfeld der jeweiligen Gesellschaft geschieht und entsprechend auch

aufzeigt, welche gesellschaftlichen Entwicklungen sich vollziehen. Das archaisch magische Weltbild hat die Entwicklung der Menschheit zur Zeit der Naturverbundenheit geprägt. In der sippenmässig organisierten Agrarkultur ist dies ein verständliches Welterklärungsmodell. Der Mensch ist verbunden mit der Natur, den Ahnen und den Geheimnissen hinter der sichtbaren Welt.

Entsprechend fühlt er sich auch den Kräften der Natur verantwortlich, möchte durch sein Wohlverhalten sein Schicksal auf eine gute Art und Weise mitbestimmen. Solche Gesellschaften finden sich heute noch in Afrika. Hier ist die Religiosität von solchen Denkweisen geprägt.



... bei uns aber Rückfall in fundamentalistische Denkweisen

Die Gesellschaft im westafrikanischen Benin ist die Wiege der Voodoo-Religion. Hier kann man heute noch die Zusammenhänge von Religion und Kultur in ihrem archaischen und magischen Weltbild studieren. Zusammen mit dem Ethnologen Henning Christoph, Essen, haben wir mit einigen Weltanschauungsbeauftragten eine Studienreise nach Benin unternommen und neue Erfahrungen und Erkenntnisse gewonnen. Diese Informationen sollen zu einem tieferen Verständnis der Zusammenhänge von menschlichem Dasein und Transzendenz beitragen. Im afrikanischen Kontext ist das magische Weltbild der Voodoo durchaus einsichtig. Sicher aber stellen sich Anfragen an unsere Weltsicht, wenn trotz Aufklärung und moderner Entwicklung bei uns wieder ein Vordringen des magischen Denkens zu beobachten ist. In unserem Kontext ist magisches Denken keineswegs so hilfreich. Vielmehr erleben wir die religiöse Auseinandersetzung bei uns zusehends kämpferisch und fundamentalistisch, basierend auf undifferenzierten Vorstellungen, welche schlicht von menschlichen Ängsten geprägt sind.

Wenn die Errungenschaften der Aufklärung nicht ganz in der Bedeutungslosigkeit versinken sollen, so sollten wir zumindest die Erkenntnis erhalten, dass all unsere Welt- und Gottesbilder eben nur die unseren sind und niemals die Realität darstellen, sondern nur unsere Vorstellungen über diese Realität. Gelingt uns dies, wird es vielleicht auch etwas einfacher, nicht vorschnell zwischen dem wahren und dem falschen Glauben unterscheiden zu wollen oder bei sich selber nur das Gute, beim andern aber das Schlechte zu entdecken, ja nicht im andern der „Sekte“ das bekämpfen zu wollen, was man in der eigenen Tradition nicht zu sehen vermag.

Pfr. Martin Scheidegger
Luzern, 1. Dezember 2009